

Heimatort

Geliebter Mensch,

wahrscheinlich hast auch du am Sonntagmorgen einen bestimmten Rhythmus, mit dem du den Tag beginnst. Ein vertrauter Rhythmus, der den Übergang von der Nacht zum Tag markiert, vom vergangenen Tag zum kommenden Tag. Mein Sonntagsrhythmus unterscheidet sich von allen anderen Tagen. Normalerweise klingelt der Wecker etwas später als unter der Woche, ich kann mich noch einmal gemütlich umdrehen, ziehe andere Kleider an als sonst und nehme mir - nahezu unbewusst - etwas mehr Zeit für das Frühstück. Nach dem Zähneputzen noch eine Tasse Kaffee, und dann steige ich ins Auto und mache mich auf den Weg zum Gottesdienst. Seit Ostern 22 ist eine neue Handlung zu meinem Ritual hinzugekommen. Bevor ich losfahre, starte ich mein Navigationssystem und gebe ein: *Apostolische Gemeinschaft*, gefolgt von dem *Namen des Ortes*, an dem ich an diesem Morgen sein darf.

In letzter Zeit erlebe ich die Schönheit dieser einfachen Handlung immer intensiver. Vielleicht ist es ein Beispiel für eine Erfahrung, die von einer Sekunde auf die andere zu einer Erkenntnis wird¹: Ich weiß, wo ich hingehen muss, um Antworten auf meine Lebens- und Sinnfragen zu finden. Dieser Ort ist mir heilig, gerade weil er dem Raum bietet, was tief in mir lebt. Hier, in diesem Raum, erlebe ich einen Ort der Geborgenheit, in der - das, was für mich von essentiellem Wert ist - hervortreten darf. Dann öffnet sich auch ein Raum in mir. Ein Ort, an dem die Gedanken zur Ruhe kommen können, an dem ich mir selbst wieder begegnen kann, an dem Fragen keine Eile haben, sondern an dem sich Sinn und Bedeutung langsam entfalten.

Ich kann nicht genau erklären, warum es mich jetzt so sehr berührt. Vielleicht war es zu oft zu einer Gewohnheit geworden, etwas, was ich ohne viel nachzudenken tat. Aber in diesen komplexen und herausfordernden Zeiten, in denen so viel über uns hereinbricht und wir uns mit so vielem auseinandersetzen müssen, wird mir wieder bewusst, wie wertvoll es ist, einen solchen Ort zu kennen. Ich muss nicht nach einem Ort der Besinnung und Vertiefung suchen; ich weiß, wo ich hingehen kann. Das gibt mir Seelenfrieden. Inmitten von anderen, die wie ich auf der Suche sind und manchmal auch Antworten finden, erfahre ich die Kraft dieser vertrauten Umgebung. Eine Umgebung, in der auch Platz für meine persönlichen Umstände ist und in der ich nach dem suchen kann, was möglich ist.

Und genau dort, in diesem vertrauten Raum, finde ich die Ruhe und den Mut, das Haus meines Lebens² zu betreten. Ich wandele durch die Räume, von denen einige mit Wärme und Licht erfüllt sind, mit Träumen, die Wirklichkeit wurden. Dort möchte ich bleiben, um zu feiern und dankbar zu sein. Aber hier, in dieser Atmosphäre, traue ich mich auch, Türen zu öffnen, die sonst verschlossen bleiben würden. Hinter manchen Türen finde ich Räume, die mir fremd erscheinen, in denen die Erinnerungen verblasst sind oder ich kaum etwas wiedererkenne. Andere Räume meide ich lieber:

Sie sind verstaubt, still oder mit Gefühlen aufgeladen, denen ich mich noch nicht stellen will. Doch alles darf dort sein, auch das, was ich noch nicht ganz verstehen kann oder will. Hier, umgeben von Menschen, die auch auf der Suche sind, fühle ich mich getragen. Schritt für Schritt wage ich zu entdecken, welche Türen ich einen Spalt offen lassen kann und welche Räume sich mit Zeit und Hinwendung vielleicht eines Tages anders anfühlen.

Diese Orte, die mir helfen, mich tragen und mich herausfordern, sind nicht von selbst entstanden. Menschen vor uns haben sie gesucht, gebaut und in Ehren gehalten. Sie haben mit ihren Träumen und ihrem Engagement Räume geschaffen, in denen wir jetzt suchen und finden können, um unseren Glauben und unser Ideal lebendig zu halten und zu tragen. Ich bin dankbar, dass es auch heute noch Menschen gibt, die diese Orte am Leben erhalten, die sich dafür einsetzen, dass die Werkstätten der Hoffnung, der Verbindung und der Inspiration lebendig bleiben.

Diesen Ort möchte ich nicht nur in Ehren halten, sondern auch nähren und wachsen lassen. Heiliger Boden kann nur durch Fürsorge und Hingabe heilig bleiben. Deshalb möchte ich zu dem beitragen, was zuvor von anderen gesät wurde. Damit es auch für andere, jetzt und in Zukunft, genau wie für uns, einen Ort gibt, an dem sie suchen und finden, tragen und loslassen, glauben und hoffen können.

Mit einem herzlichen Gruß
Bruder Marten van der Wal



Achtung vor denen, die uns vorausgegangen sind

¹ Ziere, N. „Seinsgrund“, *Wochenbrief* 4, 2025.

² Hans Reinold, ‘*Het huis van mijn leven*’ (*Das Haus meines Lebens*, Chorlieder für gemischte Chöre 39).